

Polaer Tagblatt

Polta, Montag, 3. Juni 1918.
14. Jahrgang, Nr. 4250.

Das Jahrgesetz über: Monatspreis K 4, -; wöchentlich K 4, -; Anzeigenpreis: Eine Spalte 10, -; eine halbe Spalte 6, -; eine Spalte 4, -; eine Zeile 10, -; in der ersten 15 H. 20, -; in den folgenden 15 H. 20, -; in den folgenden 15 H. 20, -; in den folgenden 15 H. 20, -; Einzelpreis 16 Heller.

Generalfstabberichte.

Wien, 2. Juni. (KW.) Amlich wird verlautbart: In der Gebirgsfront lebte der Artilleriekampf an vielen Stellen wieder auf. Im Mündungsgebiete der Biava wurde heute nach Mitternacht ein italienischer Vorstoß abgelenkt. — Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 2. Juni. (KW.) — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartiere wird amtlich gemeldet: Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Artilleriekämpfe an vielen Stellen der Front. Englische Stellungsriffe südlich der Eys und nördlich von Albert verhalten unter schweren Verlusten. — Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Südöstlich von Nevon drängten wir den Feind trotz heftigen Widerstandes vom Walde von Carlepoint und von Montagne zurück. Wir nahmen die Höhen östlich von Montin-Joux-Souvent und stark verdrängte feindliche Einheiten westlich von Rouvrou. Im Anfange beiderseitig des Duray-Stufes warfen wir den Feind über den Sanktes-Achtisch zurück und eroberten die Höhen von Yverq und Courchamp. An der Marne ist die Lage unverändert. Die auf den Nordufer des Flusses stehenden Teile von Château-Thierry wurden vom Feinde gestäubert. Nordöstlich von Vermeuil und beiderseitig der Yèvre heftige Gegenangriffe der Franzosen. Unter blutigen Verlusten wurde der Feind zurückgeschlagen. Westlich von Reims drängen wir im brütigen Vorstoß in die französischen Gräben bei St. Vedast ein und nahmen die Befestigung des vordringenden von unseren besten Parto Pompelles gefangen. — Französische und amerikanische Vagen von gemaltiger Ausdehnung fielen bei Bre-en-Tordenais in unsere Hände. Welt über eine halbe Million Schuß Artilleriegeschosse und merkwürdige Gefährden an Panzer- und Flugzeuggeräten, mehr als 1000 Fahrzeuge wurden hier erbeutet. — Der Erste Generalquartiermeister von Ludendorff.

Berichte der feindlichen Werratskräfte.

Stalinskijer Bericht vom 1. Juni. Zwischen dem Garbaf und der Tsch, auf der Durchsicht von Nissa und zu beiden Seiten der Brenta war der Artilleriekampf ziemlich stark. In dem feindlichen Depot von Moggio-Selva (Voggo) brach infolge der Wirkung des brütlichen Artilleriebeschuß ein Brand aus. Im Monticello (Zonale) und am Monte Conio (Val Arsa) wurden feindliche Patrouillen durch unser Feuer gestreut. Im Luftkämpfe schossen wir vier feindliche Apparate ab.

Englischer Bericht vom 31. Mai, abends. Von der englischen Front ist nichts von besonderem Interesse zu melden.

Französischer Bericht vom 31. Mai, abends. Auf unserem linken Flügel setzten die Deutschen ihren Druck im Tale der unteren Ailette fort. Im Laufe des Tages wiesen unsere Truppen alle feindlichen Angriffe in der Gegend von Merancourt und westlich dieses Ortes ab. Westlich von Sempring war es dem Feinde gelungen, die Drüse zu überschreiten, doch wurde er wieder auf das rechte Ufer zurückgedrängt. Seine Hauptstärke konzentriert der Feind im Abschnitt von Soissons und weiter südlich in der Richtung auf Neuilly. Westlich von Soissons machten unsere Truppen kräftige Gegenangriffe. Sie stellten alle Angriffsversuche des Feindes auf, der sehr schwere Verluste erlitt und nach dieser Seite hin nicht vordringen konnte. Dagegen verdrängte er westlich der Straße Soissons — Chateau-Thierry ein wenig Gefände zu gewinnen, konnte in der Richtung auf die Höhe Saint, indem er über Douchy-Es Tillis und Douchy-Es Chateau hinausdrang. In der Mitte erreichen leicht deutsche Streitkräfte das Nordufer der Marne zwischen Charleville und Sainponne. Auf unserem rechten Flügel, sowie nördwestlich und nördlich von Reims ist die Lage unverändert.

Verkehrsmittel.

Der Krieg in den Lüften.

Paris, 1. Juni. (KW.) — Havas.) In einige feindliche Flugzeug die Enlen überlegen und sich gegen Paris wendeten, wurde um 5 Uhr 53 Minuten abends Alarm geschlagen. Die Schutzposten erlöschten das Feuer. Es wurde keine Bombe auf das Pariser Häusermeer abgeworfen. Das Zeichen für das Ende des Alarms wurde um 11 Uhr 47 Minuten gegeben. Da von den Schutzposten neuerlich Motorgeräusch gemeldet wurde, erfolgte ein neuerlicher Alarm, der um 12 Uhr 38 Minuten sein Ende fand. Alarm selbst den Alarm einer gewissen Zahl von Bomben auf das Pariser Stadtgebiet.

Paris, 2. Juni. (KW.) Amlich wird mitgeteilt: Heute um 12 Uhr 8 Minuten mitternachts wurde das Alarmgeläch gegeben. Mehrere Gruppen feindlicher Flugzeuge griffen das Pariser Gebiet an. Sie wurden von den Abwehrbatterien überall heftig beschossen. Auch die anderen Verteidigungsmittel wurden in Tätigkeit gesetzt. Es sind Bomben abgeworfen worden. Doch werden nur einige Verbündete gemeldet. Das Alarmzeichen wurde um 2 Uhr 2 Minuten früh gegeben.

Zur Kriegslage.

Berlin, 1. Juni. (KW.) — Wolffbüreau.) Vom 21. März bis zum 1. Juni sind in den Kämpfen an der Westfront den Deutschen über 175.000 Gefangene und weit über 2000 Geschütze in die Hände gefallen. Die Zahl der Waffengegenstände, die nach Tausenden zählt, und der Umfang des sonstigen militärischen erbeuteten Kriegsgüteres läßt sich vorläufig noch nicht annähernd ermitteln. Dazu kommen die großen Bekleidungs-, Versorgungs- und Geschützepots, davon ausgehend, unerschöpfliche Munitionslager schwerer Kanonen, Grabenmaschinen, Flugzeuge, Flugzeughallen, Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Kraftfahrzeuge, Tanks und Zentrifugen. Von den an der Marne vorgefundenen Munitionslagern ist ein einziges allein 100.000 Schuß aller Kaliber. Die Werte, die die Entente in dem eingehenden Material, Holz, Draht, Weizen, Feldbahngerät, Telefonleitungen usw. an der mehrere hundert Kilometer langen Angriffsfront verloren hat, läßt sich kaum abschätzen. Die Eroberung von weiten, mit bebauten Feldern besetzten Gebieten durch die Deutschen vermehrt die Ernährungsschwierigkeiten Frankreichs, zumal da eine ganze Reihe von wichtigsten Bahnen der Bevölkerung entzogen wird und die übrigen Bahnen, da die Zufuhrmöglichkeit erschwert ist, mehr als gewöhnlich in Anspruch genommen werden, wobei der Schiffraummangel doppelt ins Gewicht fällt. Die hohe Zahl der Gefangenen und die hohen finanziellen Verluste verhindern jedoch gleichzeitig die Leistungsfähigkeit der Kriegswirtschaft und der Schiffbauwerke. Die Zerstörung der feindlichen Kampfmittel und Kampfkraft ist damit ihrem Einhalt nur ein bescheidenes Stück näher gekommen.

Berlin, 1. Juni. (KW.) Clemenceau erklärt, daß er die Vorgesprächung der Interpellation Cochins über die militärische Lage nicht annehme, aber daß er eine entsprechende Erklärung am Dienstag in der Kammer abgeben werde. Der Hauptausführer der französischen Kammer erliche Clemenceau, behält vor den Anschau die Erklärung abzugeben.

Christiana, 31. Mai. (KW.) Die gesamte Presse steht unter dem Eindruck der Eroberung von Soissons. Der Pariser Berichterstatter des „Nieuwposten“ meldet, daß zur Aufzug jählicher Einstellung in Paris eintröffe. Alle Wohlfahrtsvereinigungen seien mit Arbeit überhäuft. Der Londoner Korrespondent des „Werbendamg“ telegraphiert: Alles John“ legt von General Fochs Reserven ab, die das Gleichgewicht wieder herstellen müssen.

Unterseebootkrieg.

Berlin, 31. Mai. (KW.) Das Wolffbüreau meldet: Neue Erfolge unserer Unterseeboote im Mittelmeer: fünf Dampfer und neun Segler mit zusammen 20.000 Brittonregistrations-tonnen. Ein vollbeladener Truppentransportdampfer von etwa 4000 Brittonregistrations-tonnen wurde aus einem gesicherten Gebiet zurückgeholten.

London, 1. Juni. (KW.) Der Verein britischer und fremder Matrosen hielt amlich das zweiten Jahres-tages der Schacht bei Bistoland eine Demonstration-versammlung ab, in der Admiral Jellicoe in einer Ansprache die Leistungen der Handelsmarine pries. Er sprach über die Gewalttätigkeiten der deutschen Unterseeboote. Die Unterseeboote hätten britische und ausländische Seefleute nach der Torpedierung der Schiffe beschossen und sie ertötet lassen, ja sogar sie absichtlich erstickt, in der Hoffnung, die Moral der Seemannschaft zu untergraben. Schätzungsweise sollen ungefähr 12.000 Seefleute auf diese heillosen Weise ermorbt worden sein. — Der frühere Minister Lord Crewe sprach von der Forderung, für die Untaten der deutschen Unterseeboote Repressalien zu üben. Solche Revidallien sollten wie Verbrecher gehandelt werden.

Washington, 31. Mai. (KW.) Admiral Sims meldet, daß heute früh der amerikanische Transportdampfer „President Lincoln“ auf der Rückkehr nach den Vereinigten Staaten torpediert wurde und gesunken ist. Einzelheiten liegen nicht vor.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Juni. (KW.) Die Blätter veröffentlichten ausführliche Berichte über einen Brand, der im Sultan-Selim-Bierlei ausbrach und der rasch, durch den starken Wind begünstigt, auf andere Bierlei übergriff und viele Häuser erlöschte. Der Brand ist durch Unvorsichtigkeit entstanden, durch eine brennende Zigarette, die in eine Petroleumlampe geworfen wurde. Der Brand nahm eine große Ausdehnung an, weil die meisten Häuser des Bierleis aus Holz gebaut sind und der starke Südwestwind, der fortwährend die Richtung änderte, die Ausbreitung begünstigte und trotz menschgemüthlicher Anstrengungen alle Löschemühnungen zunichte machte. Viele arme Mohammedaner sind obdachlos.

Konstantinopel, 1. Juni. (KW.) Die Vertreter der österreichischen und der ungarischen Presse sind heute hier eingetroffen.

Rumänien.

Bukarest, 2. Juni. (KW.) Hier haben die Wahlen begonnen. Inmehd kandidierten nur Anhänger der Regierung und nur ausnahmsweise einzelne unabhängige

Kandidaten, die aus den Parteiorganisationen Dracian und Take Jonescus ausgetreten sind.

Ukraine.

Kiew, 31. Mai. (KW.) Die russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen sollen heute wieder aufgenommen werden. Eine Einigung über die Demarkationslinie ist bisher nicht erzielt worden.

Kiew, 31. Mai. (KW.) Die Zekaterinoslawer Eisenwerke liquidieren, entlassen ihre Arbeiter und verkaufen die Eisenwaerke freihändig, weanegen diese größtenteils in die Hände von Spekulanten fallen.

Italien.

Rom, 1. Juni. (KW.) Die Blätter melden, daß der Versuch in immer zunehmendem Maße Laas auswerde.

Tagung der Wirtschaftsverbände.

Wien, 1. Juni. (KW.) Der heutige, letzte Verhandlungstag der mitteleuropäischen Wirtschaftskonferenz war der Beratung über die Richtlinien für die zukünftige soziale Politik der Mitteleuropäer gewidmet. Ministerpräsident Ritter v. Sedler hielt eine mit rühmlichen Beifall aufgenommene Ansprache, worin er die Veranlassung des besonderen Interesses verklärte, mit dem die österreichische Regierung gerade die diesjährigen Verhandlungen verfolge. Hierauf wurde ein Beschlusentwurf, betreffend die Bekehrserklärungen, angenommen, worauf unter Hinweis darauf, daß der Beschlusentwurf zwischen den veründerten Staaten gegenwärtig den größten Schwierigkeiten unterlege und darauf die von den Monarchen beschlossene Vertiefung des Bündnisses behindert werde, an die veründerten Regierungen wurde, das dringende Ersuchen gerichtet wird, diese Beschlusstexte ungezüglich zu beschließen und den Vollzug zwischen beiden Reichen aufzudehen.

Island.

Wien, 1. Juni. (KW.) Sämtliche Bankkaufstellen sind ernüchtigt, auf Verlangen die von ihnen ausgegebenen Kassenscheine, sofern die Valuta erwiesenermaßen zur Einlösung auf die A. Österreichische Kriegsanleihe, wenn auch bei einer anderen Sehansstelle, verwendet wird, während der Sehansfrist zu jenem Ansnuß, zu welchem diese Kassenscheine emittiert wurden, vor Verfall einzulösen.

Frankreich.

Washington, 1. Juni. (KW.) Amlich.) Im Laufe des Monats Juni sollen 280.000 Mann zu den Tugnen gerufen werden.

London, 31. Mai. (KW.) „Daily Telegraph“ erzählt aus Washington, daß das Mitglied des Kongresses Kahn dem Korrespondenten des Blattes mitgeteilt habe, daß die Vereinigten Staaten bereits 1000 Flugzeuge nach Frankreich geschickt hätten, den größten Teil derselben im April.

Wort Tag.

Kaiser Karl-Gartenfest der Artillerie. Ueber das mit so eminentem Erfolg gefest, Sonntag, statt gefundene Fest können wir, da zu vorgeführter Stunde auf dem Festplatz nach überall Hochbetrieb herrschte, erst im morgigen Blatte ausführlich berichten.

Rundmachung. Es wird seitens der Gemeinde der Bevölkerung wärmstens anempfohlen, von der Stat-terungsbekämpfung Gebrauch zu machen, welche vom 2. bis 6. Juni 1918 im städtischen Säulensaal (Plaza Sara, städtische Sparkasse, 2. St.) abgehalten werden wird, und zwar von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Der große Zirkus Wolfson ist nach langem Warten im Kino Leschi angekommen. Die meisten Plätze sind bereits ausverkauft. Da dieser Film nur einige Tage vorgeführt werden kann, werden die B. T. Kundbesucher aufmerksam gemacht, daß sie sich auf die restlichen Plätze bei der Kasse vormittags vormerken können. Die Preise für diesen, umwandelbaren: Reservierplatz 2 Kronen, 1. Platz 1 Krone, 2. Platz 60 Heller. — Die erste Vorstellung beginnt um 2 Uhr nachmittags.

Politeama Ciscutti. Heute, Montag, abends 8 Uhr findet die Eröffnung der Oper des Operettenspiels: „Die Schlangenfänger“ statt. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Kainer, Bögner, und Slatte, und den Herren Vayr, Fajro, Hüni, Götter, Günther, Neruda und Stangenberg. Die Leitung: Kapellmeister F. Ober. — Morgen, Dienstag, wird „Die Falschspieler“ wiederholt.

Kino Novara. Heute und morgen gelangt der Film „Im Lebensdrei“, mit Max Wilfen in der Hauptrolle, Drama in 4 Akten, zur Vorführung. Erste Aufführung für Pola.

Verschiedene Nachrichten.

„Kriegsdenkmal des Eisenbahngemeines.“ Die Literatur über die Leistungen und Geschichte unserer Wehr macht im Weltkrieg eine keine vollständige ohne das wichtige Kapitel der Geschichte des Eisenbahngemeines

Wohl keine Kampftruppe zu eigenen Zwecken der unerbittlichen Forderungen des Schiffsparabens und der Sturmkolonnen, jedoch ein Regiment der herrlichen Arbeit, dem die Chronik der Zeiten ein Ruhmesblatt in der neuen Weltgeschichte nicht nicht vorzuzählen können. Das u. u. k. Eisenbahnregiment geht daran, im Rahmen eines Prachtwerkes sein Wesen und Wirken im Weltkriege und seine Geschichte durch eine populäre Behandlung des Stoffes in Wort und Bild zu verewigen. Unterstützt durch das überaus zahlreiche Bildmaterial, das dem Regiment zur Verfügung steht, und durch die von berufener Seite in Aussicht gestellten Textbeiträge, verspricht dieses Werk eine wertvolle Ergänzung jeder Geschichte des Weltkrieges überhaupt und eine unvergängliche Ruhmeshalle der österreichisch-ungarischen Wehrmacht im besonderen zu werden. Jeder Patriot, der Techniker wie der Kiste, wird daher dieses Bildwerk begrüßen, und ihm einen hervorragenden Platz in seiner Büchersammlung einräumen. Bei daher den Leistungen unserer technischen Truppe Interesse entgegenbringt, möge jetzt schon die Bestellung an die Schriftleitung des „Kriegsalbums des Eisenbahnregiments“ in Kornuburg richten, da bei den obwaltenden Verhältnissen die Aufträge nur eine beschränkte sein wird und leicht vorauszusagen ist, daß eine überaus rege Nachfrage nach diesem interessanten Werk herrschen wird.

Ukraine.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht einen neuen interessanten Brief über die Zustände in der Ukraine. Ihr Gewährsmann hat sich zwei Wochen in Charkow aufgehalten und zieht Vergleichs zwischen dieser Stadt der Arbeit und der Stadt des Gemüts, Kiev.

Deutsche Soldaten haben auch in Charkow große Werte gerettet und dadurch die Stimmung der Bevölkerung mächtig gehoben. Es zeigte sich sofort das Bestreben, vertrauensvoll mit den deutschen Militärbehörden zusammenzuarbeiten, um die Kohlengruben vor dem Erlaufen zu bewahren, die Kohlenförderung zu heben und das wirtschaftliche Leben wieder in Gang zu bringen. Niemand, so heißt es weiter, dachte auch nur einen Augenblick daran — auch das im Gegensatz zu manchen kleineren Ortschaften — daß die deutschen Soldaten dazu da sein sollten, die Grubenarbeiter in Zwangsarbeit zu verwandeln. Alle wußten, daß es keine Rückkehr zu den früheren Arbeitsverhältnissen gibt, und daß es sich nur darum handeln kann, die Auswüchse zu beseitigen, die die Arbeitseinstellung des Arbeiters bis zur Unmöglichkeit herabgedrückt und die Verfügungsgewalt auf den Werken in die Hand ungebildeter unfähiger Demagog-„Auswüchse“ gegeben hatten, und alle nahmen den Weisheit zur Hand und riefen: Was wird an Geld, an Lebensmitteln, an Materialien gebraucht? Wie lange können wir uns noch selber helfen, wann muß Hilfe von außen einsehen? Natürlich wurde dabei auch die Frage erörtert: Woher werden die Grubenarbeiter, Schmirnmaterialien, Leder, Baumwollwaren erhalten? Kurz und schlagend sprach man davon, daß viele von den Gruben schon bestellte und größtenteils bereits bezahlte Waren in Großrußland liegen haben, die zu bekommen natürlich mühsam wäre, sobald mit Großrußland Frieden herrscht.

Als ich aber nach Kiev zurückkehrte, sah ich mit Staunen, daß hier die öffentliche Meinung noch immer weit entfernt ist von der ersten Arbeit, die der Augenblick erfordert. Nicht die Frage, wie das eben geschaffene ukrainische Staatswesen zu Ruhe, Ordnung und Wohlstand kommen könne, beschäftigt die Gemüter, sondern die, wie sich das in den ersten Kinderstufen stehende Staatswesen, später einmal, wenn es ausgewachsen sein werde, zu Großrußland stellen werde, von dem vorläufig, und, unbestimmt wie lange, nur ein geographischer Begriff geblieben ist. Mit Staunen betrachteten unbefangene

Juchauer in diesem für das Land so ersten Augenblick das Geheiß der politischen Parteien. Die Sozial-Föderalisten, die sich besetzen glauben, die Rolle der abgemessenen Kadetten zu übernehmen, und von ihrer innerlichsten Überzeugung, unannehmbare Forderungen stellen, sahen ihre Felle wegzuwerfen, als die Kadettenpartei in einer entschlossenen Mehrheit von einigen Punkten ihres alten Parteiprogrammes Männer mit klingendem Namen, mit allseitig anerkanntem Verdienst um das Land für das neue Ministerium zur Verfügung stellten. Jetzt sind natürlich die Kadeten in den Augen der Sozial-Föderalisten weder Demokraten noch Ukrainer, sondern verkappte Reaktionäre und Korrumpierten. Vergänglich sucht man einen Anhalt für diese Fabelbildungen in dem Parteiprogramm, das die letzte Klausur dieser Partei am 11. Mai angenommen hat, und das wie ein Ei dem anderen gerade in den Hauptthesenpunkten — den Beziehungen zu Großrußland — der einen Tag später verfaßten Resolution der Föderalistenkongress entspricht. Beide Parteien haben sich gemauert und beide nach derselben Richtung. Am 10. Mai sagte der Kadet Wasilenko, der schweigende interimistische Ministerpräsident, in seiner großen Rede auf dem Parteitag: „Einige (Kadeten) sprechen noch von einem unteilbaren Rußland. Dies ist aber in der Zukunft. Es kann sein, daß ein solches Rußland entsteht, vielleicht auch nicht. Tatsache ist jedenfalls, daß Rußland heute nicht mehr existiert. Dort ist nicht einmal mehr ein Keim einer gesunden Idee. In der Ukraine ist das gesunde nationale Gefühl und darin liegt — ich wiederhole es — die Kraft der Ukraine. Wir sehen, daß die ganze russische Webergewalt sich auf dem nationalen Prinzip aufbaut.“ Was sagte am nächsten Tage der Föderalist Alexander Schulgyn, ehemals ukrainischer Generalsekretär des Auswärtigen? „Die Sozial-Föderalisten haben die Selbständigkeit des ukrainischen Staatswesens erkannt, hatten aber an ihrem Programm der Föderation als Lösung, als Ideal, als mögliche Aussicht für die Zukunft fest. Aber mit wem kann die Ukraine ein föderatives Bündnis schließen? Antwort nicht mit dem ehemaligen Rußland (mit dem zaristischen), noch mit dem augenblicklichen Rußland (dem bolschewistischen Abenteuer). Völlig ist jede Möglichkeit eines föderativen Bündnisses mit Großrußland ausgeschlossen.“ Wir ist es bisher nicht gelungen, nach diesen beiden Reden darüber klar zu werden, wie die Föderalisten zu ihren Beschuldigungen den Kadeten gegenüber kommen. Daß Wasilenko kein Heuchler, sondern ein Ehrenmann und ein echter ukrainischer Patriot ist, erkennt selbst sein Gegner Mikosch in der letzten Nummer der föderalistischen „Nowa Rada“ an. Und doch verurteilen die Föderalisten einen Gegensatz zwischen dem treu ukrainisch gesinnten Heimen (sein soziales und politisches Programm ist jedenfalls ukrainisch), „Nowa Rada“ vom 11. Mai) und dem angeblich großrußlich stehenden Ministerium zu konstruieren.

Was aber wohl man in der deutschen Öffentlichkeit von den ukrainischen Dingen, woher schöpfen die beiden Volksvertreter ihre Informationen? Der Abgeordnete Eraberger sagte im Hauptauschuß: „Der Helman wird als kleiner Voulanger bezeichnet und macht kein Hehl daraus, daß er nun bald auch Ordnung in Rußland schaffen werde. Er benutzt seine Stellung (sicher nur als Sprungbrett für spätere deutschfeindliche Bestrebungen im Osten).“ Wir sollten darauf dringen, daß möglichst bald die Konstante zusammensetzt und ein aus nationalen Ukrainern zusammengesetztes Kabinett zustande kommt, unter Führung der großrußischen Elemente.“ Es kann das Ansehen der deutschen Volksvertretung in der Ukraine nicht haben, wenn solche Worte im deutschen Reichstage fallen. Und es ist höchst wichtig zu lesen, wie „Nowa Rada“ (im Leitartikel vom 10. Mai) die falschen Informationen der deutschen Reichstagsabgeordneten — diesmalen Scheidemann — beseitigt. Woher weiß der Abgeordnete Sülbe-

rum, ... In meinem Briefe ... einem Kompromiß bereit war?“ In meinem Briefe ... April habe ich auf Grund authentischen Materials gerade das Gegenteil nachgemessen. „Im Mittelpunkt ukrainischer Politik muß die Agrarfrage stehen, die richtige Lösung ist falsch“, sagt weiter Herr Sudekum zur Stunde nennt hier noch niemand die „berzogene Lösung, Selbst in der Regierungserklärung war es nicht möglich, mit einem scharf umrissenen Agrarprogramm hervorzutreten. Die Regierung mußte sich mit grundlos, aber noch sehr allgemein gehaltenen Ausführungen — Entziehung des Großgrundbesitzes im gewissen fange gegen Entschädigung und Verkauf an landbauern — begnügen. Es fehlt noch an allen Einzelheiten: wann, wovon, zu welchen Preisen einzugeteilt werden soll.

Immer wieder vollzieht sich das schmerzliche Spiel, das mit daran Schuld ist, wenn wir Deutsche der englisch beeinflussten Welt als solche Kolonialisten bestehen. Immer wieder müssen die deutschen Mitarbeiter in der Fremde deutsche Interessen mit Aufbietung ihres Könnens teuflich vertreten, ebenso wie ihre darunter stehen, daß man in der Heimat falsch oder falsch informiert ist. Wieviel deutschen Kaufleuten ist durch schon die Arbeit in der Fremde vergällt worden! Es wäre wahrhaftig lächerlich, hier für die deutschen Führer, die unter unglücklichsten Schwierigkeiten in Ukraine Großes schaffen, eine Lanze brechen zu wollen. Ihre Arbeit ist über jedes Lob erhaben. Nicht wir schauer, sondern das ukrainische Volk, alle seine verdienstvollen mäterialisierenden Elemente wiederholen es sich in offenergeiziger ungeheureren Werbepredigten, daß erst von dem endlichen Erfolg der deutschen Mitarbeiter der Ukraine Übergang sind. Wir sind es aber den Mitarbeitern der neuen Regierung des ukrainischen Staates im Namen des deutschen Volkes unparteiisch und wahrheitsgetreu zuzusagen, wer jene Männer sind, was sie in der erteilten Arbeit Tag und Nacht fast ohne Unterbrechung leisten und welches die Ziele sind, die sie angestrebt haben.

Ausweis der Spenden.

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Zweigvereins vom Roten Kreuz sind für dessen humane und soziale Zwecke folgende Spenden eingelaufen: (Spandau bis zum 31. Mai 1918.)

- Für das Rote Kreuz:
 - 5 Prozent des Reinertrages vom Kino „Novara“ 120 K.
 - 6 Prozent des Reinertrages der Opernabende vom 21. bis 12. 23. Mai 1918 K 10 h; 3 Essfahrten 12 K; Pacht-erhöhung für die Landwirtschaft 8. M. 8. „Spann“ 60 K; Unterhaltung 47 K 70 h; Sammlung des „Polner Tagblatt“ 180 K; Illust. der „Kriegs-Ausweis“ 120 K 68 h. Gesamtbeitrag 17.684 K 55 h.
- Prethausfonds für Kriegswaisen der Kriegsmarine:
 - Präberr „Ausweis“ 934 K 70 h.
- Dem Damenkomitee für Kriegsfrühsorge in Pola zugewandene Spenden:
 - (Spandau bis zum 31. Mai 1918.)
 - Für das zu erkrankende Invalide:
 - Früherer Ausweis 19.968 K 38 h und Kriegsangehörige Koloniale 200 K.
 - Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:
 - 5 Prozent des Reinertrages vom Kino „Novara“ 120 K.
 - Arbeiter des Marine-Land- und Wasserbauwesens 120 K 94 h.
 - Sammlung des „Gazzettino di Pola“ (für Polner Witwen und Waisen) 6 K; Spenden der hier zum Besuche eingelangten Damen 24 K.
 - Für die allgemeine Kriegsfrühsorge:
 - Steinbrach-Poldersertrag 10 K; Werker-Poldersertrag 160 K.
 - Rieser der Früherer Ausweis 124.125 K 97 h. Gesamtbeitrag 124.764 K 91 h.

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

„Jehn — Millionen?“
 „So viel besitzt die wilde Hummel von Büffel-Goldfeld?“ entgegnete der Herr Hofrat Udo v. Marwitz gelassen, indem er aufsteht.
 „Heiße Räte steigt Norbert zu Kopfe. Ihm ist, als habe er sieben neuen Faustschläge erhalten.
 Ein paar Augenblicke antwortet er nicht, wie niedergedrückt durch diese entwürdigende Empfindung. Dann sagt er fest, mit starrer zusammengelegenen Brauen:
 „Ich bitte dich, Onkel, laß Fräulein Azevalla ein für allemal bei deinen Kalkulationen aus dem Spiel!“
 „Warum? Ist sie dir so sehr zumider?“
 „Das nicht. Aber —“
 „Na also! Sie ist doch ein ganz nettes Mädel. Das „Wilde“ wirst du ihr schon abgewöhnen, wenn du erst mal ihr Herr und Gebieter bist! Und ihre drahtischen Ausdrücke —“
 „Ich sage „nein“. Und — fertig!“
 Zum erstenmal kennen sich Onkel und Nefte in Uneinigkeit. Diane Azevallas Millionen beginnen bereits, ihre Schatten vorzusuggerieren.
 „Und sie selbst, die „wilde Hummel von Büffel-Goldfeld“?“
 Sie liegt längst in ihrem spigenbesten Zeit in diesem Schlaf und träumt mit glühenden Wangen und lächelnden Lippen von — ja wovon eigentlich?
 Von dem so brennend erschienen ersten Auftreten in der gerühmten „Gesellschaft“? ... Von all den

läßen Lächeln und den Schmuckworten, die sie umgeben wie ein Schwarm gaukelnder Schmetterlinge? ...
 Oder nur von einem einzigen dunklen Männerkopf, dessen Augen sie ernst-freundlich anblickten, dessen stolze Lippen liebevoll zu ihr sprachen:
 „Sie werden niemals etwas tun, was unmöbel und selbe ist!“
 Was ist es, das heiße Blut auf deine Wangen gauhert, das deine Lippen in seltsamer Erwartung lächeln läßt, du liebes, goldherziges Menschenkind?
 10.
 Norbert Achenbach verbringt eine unruhige Nacht. Obgleich er nicht einen Augenblick daran denkt, sich um Diane Azevallas Hand zu bewerben, so geht ihm das Gespräch mit jenem Onkel doch im Kopf herum.
 Wäre er selbsteilig, wie so viele junge Männer der sogenannten „Gesellschaft“ — er würde sich keine Skrupel machen, ein argloses Mädchen um seines Geldes willen zu heiraten. Die meisten jüngeren Offiziere sind ja, sobald sie keinen genügenden „Aufschub“ haben, auf „Geldheiraten“ angewiesen.
 Aber Norbert hat Grundzüge. Und diese Grundzüge erstrecken sich auch auf seinen Begriff von der Ehe.
 Der Begriff „Ehe“ ist ihm etwas Heiliges. Ohne Liebe heiraten, erscheint ihm ehelos. Und er weiß nur zu gut, daß sein Herz Efelotte d'Estere gehört — schon seit Jahren.
 Die beiden hatten einander in der Tanzstunde kennen gelernt. Der schon damals außergewöhnlich erste blut-junge Kadett und das schlaue, kagenarisch gesunde, hübsche Mädel fanden sofort Gefallen aneinander — dem Naturgesebe, daß Gegensätze einander anziehen. Bei allen Tanzstundenfeiern war sie seine auserkorene

„Dane“ — Sie brachte er Blumensträuße: ihr faubte er Bonbons und Konfekt. Und so war es geblieben. Auch als er Fährlin und sie eine „junge Dame“ wurde und man sich nicht mehr in der Tanzstunde, sondern auf wirklichen Gassen traf. Auch als er die Spantetten bekam und sie die Zwanzig überstritt.
 Freilich weiß Norbert, es ist gar keine Aussicht vorhanden, daß er je um Efelottes Hand anhalten kann, wenn nicht irgend ein Zufall einem von ihnen einen Wagen Geld in die Hand spielt. Aber er hat auch noch gar nicht den Wunsch, sich zu verheiraten. Er ist jung, kaum sechs undzwanzig. Wozu sich schon Festen — und seien es die Blumenfesten der Liebe — anlegen?
 Da kam heute nachts dieser unglückselige Onkel Marwitz mit seiner Unkenbohne. Und mit Norberts guter Laune ist's vorbei.
 Unzufrieden mit sich selbst, verbi er den jungen Offizier an diesem Vormittag seinen Dienst. Dann begibt er sich, wie stets, ins Kasino zum Mittagmahl. Dabei vergegenwärtigt er sich nachmals das gestrige Fest bei den Syparts.
 Von allen Damen die schönste war unstreitig wieder Efelotte d'Estere. Aber die originellste, in ihrer kindlichen Frische liebestendste, war jene „kleine Wilde“ — Diane Azevalla.
 Zum erstenmal, daß ein anderes weibliches Weien in seinen Gedanken neben Efelotte auftauchte. Und diese „andere“ hat — zehn Millionen!
 Er fährt sich über die Stirn. Er mag nicht mehr daran denken. Wie konnte Onkel Marwitz auch nur auf den Gedanken kommen, er, Norbert würde —
 In ungewohnter Hast beendet er sein Mittagessen, wobei es seinen Kameraden auffällt, daß er einstübiger ist, als sonst.
 (Fortf. folgt.)